



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Rezension zu: Peter Hahne: „Seid ihr noch ganz bei Trost!“ – Schluss mit Sprachpolizei und Bürokraten-Terror.

Von Harald Seubert

Peter Hahne kennt die alte Bundesrepublik wie kaum ein zweiter. Und er kennt die neue Berliner Republik: Profiliertes Gesprächspartner der Spitzen von Politik und Gesellschaft durch Jahrzehnte, Hauptstadtkorrespondent und zuletzt Moderator einer überaus prominenten Gesprächssendung im Fernsehen, die nur seinen Namen als Label brauchte. In Personalunion ist Hahne seit Jahrzehnten einer der profiliertesten christlichen Publizisten im öffentlichen Raum, Bestsellerautor mit Titeln, wie „Finger weg von unserem Bargeld!“ (2016), „Raue Sitten, freche Lügen!“ (2017) – und der beiden Bände „Passiert! Notiert!“. Hahne erreicht Millionenauflagen, indem er frei von ideologischen Barrieren sagt, was ist. Er befolgt wie kaum ein anderer Publizist Solschenizyns Maxime: „Du sollst nicht lügen!“, was passgenau der christlichen Tugend der Freimut (Parrhesia) entspricht.

Wenn nicht so vieles faul wäre im politischen Betrieb Berlins, in der verfassten EKD und in den Köpfen des Mainstream und wenn es weniger Selbstzensur und Meinungsopportunismus gäbe, wäre das weniger einzigartig, als es tatsächlich der Fall ist.

Hahnes jüngstes Buch zielt ins Zentrum der Gegenwart: Es nimmt Selbstzensur, Sprach-perversion und damit Verdrehung von Wahrheit und Wirklichkeit pointiert in den kritischen Fokus. Dieses Buch hat eine kathartische, alle nicht Angepassten Stillen im Lande ermutigend befreiende Wirkung, wie ein starker Windhauch in bleierner Zeit. Wer dabei auch ein wenig an das Pneuma des Heiligen Geistes denkt, geht mit Sicherheit weder an Peter Hahnes Intention noch an der Wirklichkeit vorbei.

Zwei entscheidende Maximen kann man diesem Buch entnehmen. Hahne folgt ihnen konsequent und er ermutigt damit den Leser, dies künftig auch zu tun. Zuerst: „Wer Gott folgt, muss keine Angst vor fremden Wahrheitsansprüchen haben“ (28). Dabei kann sich Hahne, wie auch in anderen Passagen seines neuen Buches, legitim auf Dietrich Bonhoeffer berufen. Bei Bonhoeffer heißt es: „Das Evangelium ist die allen menschlichen Selbstverwirklichungsversuchen zuvorkommende Verheißung, dass der Mensch eine definitiv anerkannte, nämlich von Gott anerkannte Person ist“.

Dann: Die Glaubenskrisen zieht unmittelbar die Bildungskrisen nach sich.
Glaubensverlust geht mit dem Verlust von Bildung und von Perspektive und Maßstab einher!

Vor diesem Hintergrund erinnert Hahne an einige Grundprobleme der gegenwärtigen Bundesrepublik, die sonst kaum benannt werden: dass in der neuen utopischen Zivilreligion und in den ostentativ präsentierten Sparzwängen Bundeswehr, Polizei und Justiz weitgehend alleine gelassen werden mit realen Verwerfungen, einem „Clash of civilizations“, der ebenso lange existiert wie er verleugnet wird.

Hahnes Buch ersetzt ganze Bibliotheken von demokratietheoretischen Reflexionen. Es zeigt, dass die beste Verfassung nichts nützt, wenn das Ethos verloren geht oder mutwillig preisgegeben wird. Damit illustriert es glänzend die berühmte Formel von E.-W. Böckenförde (aus dem Jahr 1967!), dass der freiheitliche Rechtsstaat aus Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann.

Die überbordende Politische Korrektheit, die jakobinerartige Verfolgung von Meinungen und Gedanken, die nicht die eigenen sind, all das, was man akademisch mit dem Begriff „fehlende Ambiguitätstoleranz“ (Thomas Bauer) umschreibt, zerstören das Gemeinwesen.

Hahne schreibt, wie immer anschaulich, überaus kenntnisreich, voller Beispiele, denn die Wahrheit ist (nicht nur nach Hegel) konkret und der Teufel steckt (immer) im Detail. So entlarvt er, unter anderem, die Bigotterie in der vorauseilenden Aufopferung christlicher Feste und Feiertage bis in die Kindergärten hinein, um etwa muslimische oder atheistische Bevölkerungsteile nicht zu provozieren. Die erpresste Gender-Sprachverhöhnung, die nichts mit Takt zu tun hat, aber alles mit erzwungenem „Neusprech“, konterkariert Hahne mit einem entschiedenen Plädoyer für das generische Maskulin. Sparsam, die Sache beim Wort nennend und zugleich „klimaneutral“ sei die Rückkehr zu einer mit Stilgefühl und gesundem Menschenverstand gehandhabten Sprache.

Hahne fordert zu recht eine elementare Unterscheidungsleistung ein, die Rücksicht von Unterwerfung trennen kann. „Antisemitismus“ kommt nach der neuen Politischen Theologie stets von „rechts“. Mit Karl Lagerfeld (denn ein großer Bischof und Kirchenmann hat solche Einsichten nicht formuliert!) mahnt Hahne an, auch den offensichtlichen Antisemitismus der muslimischen Zuwanderer beim Namen zu nennen, der sich durch die Migrationsströme deutlich verstärkt hat.

Gute Publizistik kann zumindest in Worten Gerechtigkeit walten lassen und sie wiederherstellen, wo sie verletzt wurde. Hahne wagt dies, bezogen auf

Erfahrungswerte von Generationen, die man im neuen Mainstream preisgibt und für nichts achtet, Relikte von alten weißen Männern: einer beliebig diskriminierbaren Gruppe. Hahne wagt auch, die tödlichen Verdikte gegen jeden AfD-Wähler, die leicht aktivierbare Faschismuskeule, die zuerst die Opfer der Shoah verhöhnt (bei allem antiisraelischen Kurs im *juste milieu*), infrage zu stellen.

Zeichen der schleichenden neuen Meinungs- und Umerziehungsdiktatur ist es in jedem Fall, dass Wertorientierungen, die vor zwanzig Jahren als Positionen der Mitte galten und weitgehend Konsens waren, heute unbesehen als „extremistisch“ denunziert werden, während umgekehrt linksextreme Positionen längst als Teil des akademischen Mainstream passieren. Die Meinungsdictatur macht keineswegs vor Universität und Wissenschaft halt. Die Freiheit von Forschung und Lehre wird zur Chimäre, wenn Professoren, die zu eigenen Gedanken abseits des Mainstreams auffordern, die sicherheitspolitischen Realismus oder eine nüchterne Bestandsaufnahme von Strömungen des Islam vertreten, in den asozialen Netzwerken „Shitstorms“ und im richtigen Leben tätlichen Angriffen ausgesetzt sind.

Die „Gnadenlosigkeit“ der neuen Klimareligion mit ihrer Heiligen Greta Thunberg nennt Hahne eindeutig beim Namen. Dau gehört auch die schleimige Anbiederung des Establishment an die Jakobiner-Kinder. Das Angebot des Siemens-Vorstandsvorsitzenden Joe Kaeser an die Klimaaktivistin Luisa Neubauer spricht für sich.

Überbürokratisierungen, ein überdehnter Sozialstaat und „Politiker*innen“, die sich ihren Abschied, in welchem autokratischen Dienst auch immer, vergolden lassen, machen deutlich, was im Staate Deutschland heute faul ist; trotz des großartigen noch immer belastbaren Grundgesetzes. Was man sonst nur in labyrinthischen Hintergrundgesprächen hören kann, legt Hahne offen. Die Wahrheit schreie auf den Gassen, war eine Forderung von Nicolaus Cusanus im Vorfeld der Reformation. Gegenüber seltsamen neuen Dunkelmänner und -frauentum ist dies auch heute aktuell.

Eine blutleere Kirche, die nicht mehr aus dem Evangelium lebt, sondern ihre moralische Überlegenheit aus einer „Public Theology“ bezieht, schreibt heil- und geistlos die Tendenzen der Politik fort. Unterbrechung, Einrede, Geist geleiteter Trost ist von dieser Seite nicht zu erwarten.

Nicht zuletzt durch seine klaren Einsichten in diesem Bereich adressiert sich Hahne an die vielen stumm bleibenden Christen, die das politische Desaster nicht sehen, weil sie es nicht sehen wollen. Und die auch nicht wach werden, wenn ihre Kirchenoberen schamhaft das Kreuz verhüllen.

Nichts ist an diesem frischen, pointiert geschriebenen Buch dumpf oder ressentimentbehaftet. Hahne ist wie der platonische Philosoph, der aus der Höhle hinaufsteigt und den selbstzufriedenen Troglodyten (Höhlenbewohnern) zeigt, dass es eine Sonne und eine Welt außerhalb gibt. Er tut dies mit einer seltenen Verbindung von Empathie und Statistik. Mit dem Zukunftsforscher und Pädagogen Horst W. Opaschowski beschreibt er den realen Skandal, der darin besteht, dass die mittlere Generation in der Regel nicht in der Lage ist, Eigentum zu erwerben. In einem prägnanten Satz ist dieser Teufelskreis auf den Punkt gebracht: „Die Angst vor dem Notfall im Alter ist der Normalfall der Jungen“.

Hahnes Buch endet allerdings nicht als Lamento oder als Vorwurf an eine vernunft- und maßstablos gewordene Öffentlichkeit. So berechtigt dies sein könnte! Es mündet auch nicht in einen besorgten Trauerreigen um Deutschland und Europa. So begründet er ist. Vielmehr schließt es kraftvoll und vollmächtig mit Johannes 16,33: „Christus spricht: In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost. Ich habe die Welt überwunden“. Dem schließt sich der Autor entschieden und kraftvoll an: „Ich würde verzweifeln, wüsste ich nicht: Trost heißt Gegenwart Gottes im Leid. Auch im Leiden an unserer Gegenwart. Insofern bin ich bei Trost!“ Damit werden ein weiteres Mal Tiefe und Hintergrund deutlich. Der Trost, dessen wir bedürfen, weist über Pragmatismus und Urteilskraft hinaus.

Peter Hahne hat ein Buch geschrieben, das dem Stammtisch und dem Hörsaal etwas zu sagen hat, das tief ist und zugleich Klartext redet: Das muss guter Journalismus können. Gute Politik konnte es auch einmal.

Das Buch eines großartigen Journalisten und Beobachters, eines überzeugten Christen, der Evangelium und Urteilskraft zusammenbringt.

Erstveröffentlichung: Harald Seubert, Rezension zu Peter Hahne: „Seid ihr noch ganz bei Trost! – Schluss mit Sprachpolizei und Bürokraten-Terror.“ in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 41. Jahrgang, Nr. 2, Ansbach 2020, Seite 109 – 112.